zeichnet. Es wird hingegen in weiten Teilen darauf verzichtet, Verbindungen von politischen und sozialgeschichtlichen Prozessen zur Gemeindegeschichte konkret aufzuzeigen

Entstanden ist alles in allem eine sowohl von ihrem hohen formalen als auch inhaltlichen Niveau lesenswerte Schrift, die nicht allein den ortsansässigen Berlinern oder Mitgliedern von anderen Freien evangelischen Gemeinden Aufschluss über das Selbstverständnis von Freikirchen vom Kaiserreich bis heute gibt. Durch die regionale Gesamtschau der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Gemeinden ergeben sich aufschlussreiche Hinweise zur Missionsgeschichte. Hingewiesen sei zuletzt auf den bemerkenswerten Artikel, in dem Hartmut Weyel auf den Sinn von Jubiläen und Festschriften eingeht und damit einen der sonst wenigen Beiträge zu einer theoretischen Fundierung christlich motivierter Historiographie liefert.

Die 76seitige, reich bebilderte Jubiläumsbroschüre ist für DM 15,- zu beziehen bei der Freien evangelischen Gemeinde Berlin-Moabit, Stephanstraße 44, 10599 Berlin, Telefon: 030/3917532. Bei Sammelbezug von mehr als 25 Ex. gilt ein Sonderpreis von DM 12,50.

Wolfgang Heinrichs

Gerhard Bially/Carola Kieker/Klaus-Dieter Passon (Hg.), Ich will dich segnen ... Einblicke in den charismatischen Aufbruch der letzten Jahrzehnte. Koproduktion der Verlage: Charisma, Projektion J und D&D Medien. (copyright): 1999, Charisma-Verlag, Düsseldorf, 275 S., geb.

Der Anlass, dieses Buch herauszugeben, war das 25-jährige Bestehen der Quartals-Zeitschrift „Charisma“, die von unserem Vereinsmitglied Gerhard Bially in Verbindung mit dem Arbeitskreis Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche, Arbeitskreis „Gemeinde und Charisma“ im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche, Christen im Gesundheitswesen, FGBMIF – Christen im Beruf, Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche, IGNIS und TOS herausgegeben wird.

Aus dieser Zeitschrift stammen dann auch im wesentlichen die zur Geschichte gewordenen Dokumentationen, Artikel, Berichte und Interviews, die ergänzt werden durch geschichtliche Hinweise und bisher un-

bekannte Artikel oder speziell für dieses Buch erstellten Interviews mit Zeitzeugen.

Der Zeitraum der Berichterstattung, der im Buchtitel unter dem allgemeinen Begriff „die letzten Jahrzehnte“ angedeutet wird, umfasst die Jahre 1944–1999 und beginnt mit den charismatischen Aufbrüchen bei den Evangelischen Marienschwestern (Mutter Basilea Schlink und Superintendent Paul Riedinger) in Darmstadt, der Philadelphia Bewegung in Leonberg (Räckle) und dem „Oekumenischen Christudienst“ (Ottmaringen).

Obwohl weitgehend chronologisch wiedergegeben, werden dennoch die Ereignisse systematisiert und inhaltlich unter bestimmten Entwicklungsbegriffen zusammengefasst, weshalb die chronologische Reihenfolge immer wieder unterbrochen wird, so dass Früheres und Späteres sich mischen.

Aber da es sich nicht um eine chronologische Geschichtsschreibung handelt, sondern um eine Quellendokumentation, die inhaltlich geordnet sein darf, ist das durchaus möglich, zumal die Daten in jeder Überschrift zu finden sind.

Der Leser nimmt damit teil an einer spannenden Schau geistlicher Geschichtsabläufe, die unsere Kirchen in den letzten 50 Jahren mehr oder weniger stark berührt haben und über deren Auswirkungen es in der freikirchlichen und landeskirchlichen Welt viele gegensätzliche Diskussionen gab.

„Wir müssen nicht einer Meinung sein, aber eines Sinnes.“ Mit diesem Ausspruch des katholischen Weihbischofs Dr. Franziskus Eisenbach auf dem Kongress „Jesus 2000“ in Nürnberg, möchte ich meine inhaltliche Buchbesprechung beginnen.

Zunächst sind sich die Herausgeber ihrer persönlichen Biographien und darum auch der Gefahr einer subjektiven Auswahl der veröffentlichten Quellen und Texte bewusst. Obwohl sie keine „neue“ Geschichte des charismatischen Aufbruchs schreiben wollten (S. 10), schreiben sie dennoch Geschichte nieder, in dem sie ihre Artikel geschickt mit einführenden Worten zu den jeweilig neuen Kapiteln beginnen und darüber hinaus einen „roten Faden“ legen, der in grau unterlegten Sondertexten die notwendige geschichtliche Brücke von Phase zu Phase des mitunter recht turbulenten religiösen Zeitgeschehens verbindet.

So wird dieses Buch, dem Einen zu einem Geschichtsbuch über die charismatische Bewegung, dem Anderen aber zu einer Quellensammlung für eigene Geschichtsschreibung, die dann allerdings noch kritischer ausfallen müsste.

Wir haben uns in der Moderne inzwischen daran gewöhnt, dass es keine objektive Geschichtsschreibung gibt. Alle Geschichtsschreibung ist subjektiv. Das merkt man am stärksten in den Interviews, die herangezogen werden. Ihre oft summarischen Antworten lassen sowohl Details als auch mitunter kritische Selbstbesinnung vermissen. Da wird nach Jahren manches vergessen und übersehen und die positiven Erwartungen des Fragestellers werden entsprechend bedient.

Inhaltlich beginnt das Buch mit der Vorphase der noch nicht straff organisierten charismatischen Bewegung, die „Pionierphase“ genannt wird. Dann geht es im nächsten Kapitel weiter in die „Gründungsphase“, d.h. nun wird bewußt organisiert und die einzelnen Gruppen in den verschiedenen Kirchen formieren sich.

Im 3. Kapitel entdecken die Charismatiker ihre älteren pfingstlichen Brüder, die wiederum ihre eigenen Schwierigkeiten mit der jungen charismatischen Bewegung und deren geistlichen Vorstellungen haben. Daraus wird ein „Ring um Klarheit und Wahrheit“ im 4. Kapitel, aus dem heraus, ich sage bewußt leider (!), neue Gemeinschaften und Gemeinden entstehen (Kapitel 5).

„Evangelisation und Gemeindeaufbau“ geraten im 6. Kapitel ins Blickfeld und dazwischen geschieht ein weltgeschichtliches Ereignis, an dem die charismatische Bewegung insofern persönlich Anteil hat, weil viele dieses Ereignis für eine Gebetserhörung erkennen, ja es sogar prophetisch erahnt, vorausgesehen und vorausgesagt wurde und deshalb einen Teil der charismatischen Bewegung besonders tangiert. Die Berliner und deutsch-deutsche Mauer fällt. Die Vereinigung des geteilten Deutschland findet statt (Kapitel 7), wodurch der Weg zu den Brüdern im Osten frei wird, zugleich aber auch neue missionarische Aufgaben ins Haus stehen.

Aber im eigene Haus sieht es nicht so gut aus, denn die Bewegung stagniert und die erwartete Erweckung bleibt aus (Kapitel 8). Es wird Busse getan und der lange Marsch des Ausharrens beginnt mit dem nächsten Kapitel (9) der „Versöhnungswege“ und bestimmter geschichtlicher Aufarbeitung. Israel und Holocaust kommen in den Blick, aber auch die Aufarbeitung eigener innerchristlicher Schande, nämlich der „Berliner Erklärung“ von 1909 und die Überwindung der Vergangenheit durch die offizielle Aufnahme der Pfingstkirche des BFP in die Evangelische Allianz (1996) findet statt. Die Zeitschrift „Charisma“ erklärt dieses Geschehen als „Jahrhundert-Ereignis“ (Kapitel 10).

Nun muss ja die Erweckung kommen. Und sie kommt in der Tat, aber nicht in Deutschland, sondern in Amerika. Der Toronto-Segen und die Pensacola-Erweckung lassen Scharen von deutschen Charismatikern über

den großen Teich pilgern. Man glaubt, diesen Segen („Holy Fire“) importieren zu können (Kapitel 11). Das gelingt jedoch nicht, auch wenn starke Einflüsse viele Gemeinden in Bewegung setzen und zugleich spalten. Über das Letztere wird leider nichts gesagt. Dafür wurde es traumatisch an vielen Orten erlitten. Toronto und seine manipulativen Auswüchse sind zu einem Stachel im Fleisch der charismatischen Bewegung geworden und bis heute auch Anlass zu gegensätzlichen Diskussionen zwischen Evangelikalen und Charismatikern geblieben. Ist dies eine der Wellen unter anderen, die da kommen und gehen?

Aber Gott schenkt Gnade. In Deutschland beginnt eine ganz wunderbare Sache. Getrennte Brüder finden zueinander. Es geht um die Einheit des Leibes Christi. Die gemeinsamen Kongresse der Charismatischen Bewegungen, denn es sind viele und verschiedene Bewegungen, führen ins neue Jahrtausend und bereiten auf die Wiederkunft Christi vor (Kapitel 12).

Mit diesem systematischen Aufbau haben die Herausgeber, wie bereits gesagt, nun doch Geschichte geschrieben. Warum auch nicht? Aber sie gehen noch einen Schritt weiter. Sie geben am Schluss einen geistlichen Ausblick und lassen noch einmal einige führende Brüder und Schwestern zu Wort kommen. Damit schließt das Buch. Ein lehrmäßiger Anhang über das Charisma des Zungenredens und eine theologische Deutung des Begriffes Charisma ist wohl mehr für Outsider zur Information gedacht und sollte von diesen eigentlich zuerst gelesen werden.

Dieser Ausblick und Schluss ist eine Art kritische Bestandsaufnahme und zugleich Selbstdarstellung der Charismatischen Bewegung, wie sie sich heute aus dem Blickwinkel der Herausgeber und auch auf Grund der Statements einiger angefragten führenden Charismatikern verschiedener Konfessionen und Denominationen sieht.

Es handelt sich bei der sogenannten charismatischen Bewegung um mehr als nur um die Wiederentdeckung der biblischen Charismen und deren Praktizierung. Es geht auch nicht nur um ein besonderes Gesegnetwerden durch den Heiligen Geist oder um eine Kraftausrüstung für den Dienst im Reiche Gottes. Desgleichen geht es nicht nur um Erweckung der Christenheit und um Heiligung des Lebens im Angesicht des wiederkommenden Herrn.

Es geht doch sehr stark auch um die „von Christen gewünschte Einheit“, die nach Baumert (S. 240) vor allem „im gemeinsamen Stehen vor Gott und im Empfang seines Geistes und seines Segens“ wächst.

Andere sehen in der charismatischen Bewegung einen „Gesundungs- und Heilungsprozeß“ am Leibe Christi (Riefle S. 241), wobei die „Wer-

tigkeit der verschiedenen Kirchen, Denominationen, Brüder und Schwestern neu entdeckt werden muß“.

In anderen Worten: „Charismatisches Glaubensgut“ vereint Christen in Deutschland (Ellßel S. 246). Dabei wird vor „charismatischen Überfliegern“ gewarnt (Großmann S. 247), was zeigt, wie selbstkritisch die Sprecher dieser Bewegung sein können, denn es geht letztendlich um die „bleibende Frucht“.

Es bleibt allerdings auch die Toleranz der verschiedenen Wege und Formen in der Jesusnachfolge, wobei der Missionsbefehl (Matthäus 28) seine eigene beunruhigende und treibende Kraft entfaltet, bei gesellschaftlichem Engagement „die Verlorenen und Bedürftigen in die Gemeinde Jesu hineinzulieben“ (Heidenreich S. 251).

Man darf den Herausgebern dankbar sein für die Fleißarbeit, kirchen- und theologiegeschichtliches Material aus ihrem Fundus in dieser Form zusammengestellt zu haben. Dadurch ist uns eine weitere und sehr umfassende Quelle für die weiterführende und kritische Geschichtsschreibung in Sachen charismatische Theologie und Pfingstbewegung geschenkt worden.

Klaus Jakob Hoffmann

Martin H. Jung, Der Protestantismus in Deutschland von 1815 bis 1870 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen Bd. III/3), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2000, Hardcover, 164 S.

Das Projekt einer „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“ nähert sich mit jedem neu erscheinenden Teilband weiter seinem Ziel, „die gesamte Kirchengeschichte von den Anfängen bis in die neueste Zeit“ in einer breiten (kirchen)geschichtlich interessierten Leserschaft ansprechenden Weise darzustellen. Für den Freikirchenforscher dürften mehrere die Neuzeit betreffende Bände von besonderem Interesse sein.

Der deutsche Protestantismus vom Ende der Befreiungskriege bis zum Vorabend der Gründung des Deutschen Reiches präsentiert sich dem Betrachter als ein facettenreiches, in vielfältiger Weise mit dessen gesellschaftlicher Umgebung verwobenes Gebilde. Obwohl eine einführende Darstellung angesichts der Vielfalt protestantischen Lebens auf Typisierungen und die exemplarische Auswahl nicht gänzlich verzichten kann, möchte Jung gewisse Vereinfachungen bewußt vermeiden. Er hält einleitend fest, daß sich eine Einführung in den deutschen Protestantismus